Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 3 (1948)

Artikel: Beim Wasserfall
Autor: Aellig, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1063276

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beim Wasserfall

Der ursprüngliche und meistbenutzte Weg zum untern Entschligfall führt auf der Sonnseite am alten Chällihaus — Jahrzahl 1613 — vorbei durchs waldige Chällibärgli und übers Stuubbrüggli zur Stuublägi.

Den meisten Adelbodnern bekannt ist der Chällistii, ein hausgroßer Kalkblock im Chällibärgliwald, der, seinem kahlen Aussehen nach zu schließen, erst seit wenigen Jahrhunderten dort liegt. Glücklicherweise wurde er nie zur Verankerung einer Seilbahn nach Entschligen benutzt, wie es einst in einem konzessionierten Projekt vorgesehen war. Den Eigentümer hatte niemand um seine Einwilligung begrüßt. Eines jener Konzessionsbegehren nach Kochbuchrezept: „Man nimmt!"

Wie der bekannte Lägerstein an Entschligen, so lockt auch der Chällibärgliriese das Jungvolk an, dieser nicht nur zum Klettern, sondern auch zum Tanzen, wie die Sage berichtet:

„Ein Trüpplein junger Leute tanzt an einem heiligen Sonntag auf der ebenen Deckfläche des Steines. Niemand beachtet die drohenden Wetterwolken überm Fitzer. Plötzlich ein greller Blitz mit furchtbarem Donnerschlag, und — der steinerne Tanzboden ist gespalten."

*

Grobbetli heißt das seltsame Walddickicht am östlichen Ufer der Entschligen vom untern Wasserfall bis zu ihrer Vereinigung mit dem Aertelenbach. Vereinzelte Stellen, wo Holzer, Beerensammler und Spaziergänger nichts zu suchen haben, werden wohl jahrelang kaum von eines Menschen Fuß berührt.

In der stillen Einsamkeit unterm Birg war es, wo 1827 der Blitz in eine Gruppe von zwölf Männern schlug. Schulmeister Johannes

Hari an Merzeneggen, der auch dabei war, nennt uns in seinem Birglied die Namen der drei tötlich Getroffenen: Daniel Brunner, Peter Schranz und Peter Willen.

Begeben wir uns endlich zur Stuublägi! Einzigartig ist der Blick von ihr aus zu den Staubmassen des untern Entschligfalles. Doch steigen wir ja auch noch den langen stotzigen Hang hinan bis zur hohen Felswand, und stehen, wenn auch tüchtig durchnäßt, dicht neben die stürzenden Massen mit ihren unentwegt herniederzischenden Wasserpfeilen, die sich unten auf den Steinblöcken silberweiß wieder zu lustigen Wasserläufen sammeln, bis endlich der ruhiger gewordene Bach sich dem Waldgelände zuwendet. — Nebenbei bemerkt: Hier wurde vor etwa 30 Jahren monatelang der Wasserstand gemessen; die nutzbare Energie der Entschligen sei damals auf 15,000 P. S. geschätzt worden. Aber andere Wasserkraftprojekte boten größere Vorteile, u der Entschligzube hets nüt ta.

*

Wer an einem schönen Sommertag, die Mittagssonne über sich, droben dicht am Fuße des Falles steht, erblickt unter sich einen kreisförmig geschlossenen Regenbogen, ein Idyll, das neben der ungebändigten Wucht des Falles ergreifend wirkt.

Dieses erhabene Bild geht uns weit über alle berühmten Kunstgemälde, an deren Vernichtung gewiß kein vernünftiger Mensch denkt. Es ist das Werk des größten Meisters, und wir wollen es weiter schätzen und schützen.

Chr. Aellig